

Die Arbeitsmarktsituation in den Pflegeberufen in Baden-Württemberg

Das Wichtigste in Kürze

- In Baden-Württemberg üben rund 200.000 Menschen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in einem Pflegeberuf aus. Nachdem das **Beschäftigungswachstum** 2022/2023 an Dynamik verloren hatte, wächst die Beschäftigung in der Pflege seit 2024 wieder überdurchschnittlich. [mehr ...](#)
- Der Beschäftigungsanstieg der letzten zehn Jahre in der Pflege geht überwiegend auf Beschäftigte mit **ausländischer Staatsangehörigkeit** zurück; seit 2022 wird das Beschäftigungswachstum ausschließlich von Ausländer:innen getragen. [mehr ...](#)
- Pflegeberufe sind weiterhin eine **Frauen- und Teilzeitdomäne**. Allerdings nimmt der Anteil männlicher Beschäftigter in der Pflege kontinuierlich zu. [mehr ...](#)
- Ein Großteil der Pflegebeschäftigte sind **Fachkräfte**, knapp ein Drittel übt eine Helfertätigkeit aus. Im längerfristigen Vergleich nehmen Anzahl und Anteil der **Hilfskräfte** zu. [mehr ...](#)
- Die **Löhne** von Pflegefachkräften sind in den letzten zehn Jahren überdurchschnittlich gestiegen und enteilen damit immer weiter dem Medianentgelt aller Fachkraft-Berufe. [mehr ...](#)
- Die Zahl der **arbeitslosen Pflegekräfte** ist zuletzt zwar gestiegen, ihr Niveau ist allerdings insbesondere bei Gesundheits-/Krankenpflegeberufen extrem niedrig. [mehr ...](#)
- Die Struktur der **Arbeitsnachfrage** unterscheidet sich deutlich von der der Arbeitslosen: Die Mehrheit der gemeldeten Arbeitsstellen richtet sich an Pflegefachkräfte, der Großteil der Arbeitslosen sucht aber eine Stelle auf Helferniveau. [mehr ...](#)
- Schon heute gibt es massive **Fachkräftengpässe** in Pflegeberufen. Der steigende Bedarf an Pflegekräften dürfte diese Engpässe weiter verschärfen. Hinzu kommt ein zunehmender Ersatzbedarf für altersbedingt ausscheidende Beschäftigte. [mehr ...](#)
- Für die **Beschäftigungsstabilität** in Pflege- und anderen Gesundheitsberufen spielt das Anforderungsniveau eine große Rolle. So sind die Beschäftigungsverhältnisse von Helfern wesentlich kürzer und sie wechseln auch häufiger ihren Beruf als Fachkräfte. [mehr ...](#)
- Ein wichtiger Ansatz zur Gewinnung von Fachkräften und zur Sicherung der Beschäftigungsstabilität ist die **geförderte Weiterbildung**, insbesondere der Beschäftigten auf Helferebene. [mehr ...](#)
- Die Zahl der Personen, die im Jahr 2023 eine **Ausbildung** zur Pflegefachkraft begonnen haben, ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. [mehr ...](#)

Hintergrund: Definition Pflegeberufe

Aufgrund der Anfang 2020 eingeführten **generalistischen Ausbildung zur Pflegefachkraft** kann in den Arbeitsmarktstatistiken ab diesem Zeitpunkt nicht mehr durchgehend trennscharf zwischen Gesundheits- und Krankenpflege einerseits und Altenpflege andererseits unterschieden werden. Daher werden beide Bereiche in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit standardmäßig als Aggregat „Pflegeberufe“ dargestellt. Dazu werden die folgenden Tätigkeiten laut Klassifikation der Berufe (KldB 2010) summiert:

- 8130 Gesundheits-, Krankenpflege (o. S.)
- 8131 Fachkrankenpflege
- 8132 Fachkinderkrankenpflege
- 8138 Gesundheits-, Krankenpflege (s. s. T)
- 8139 Aufsicht, Führung – Pflege, Rettungsdienst
- 821 Altenpflege (einschließlich Führung)

In diesem Bericht wird überwiegend dieses Aggregat verwendet. Nur vereinzelt wird noch einzeln auf Gesundheits- und Krankenpflege einerseits und Altenpflege andererseits eingegangen.

Beschäftigung in Pflegeberufen

In Baden-Württemberg üben (Stand Juni 2024) **rund 203.000 Menschen eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit in einem Pflegeberuf** aus (siehe [Abb. 1](#)), das entspricht 4,1 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Weitere rund 9.000 Personen sind in der Pflege ausschließlich geringfügig beschäftigt (dies entspricht 4% aller Pflegebeschäftigt); Minijobs haben in der Pflege eine eher geringe Bedeutung (Anteil ausschließlich geringfügig Beschäftigter über alle Berufe hinweg liegt bei 12%). **Gut zwei von fünf Pflegekräften sind in Krankenhäusern tätig, ein weiteres Drittel arbeitet in stationären Pflegeeinrichtungen**; bei ambulanten sozialen Diensten sind 14 Prozent der Pflegekräfte beschäftigt.

In den letzten zehn Jahren ist die sozialversicherungspflichtige **Beschäftigung in den Pflegeberufen** um ein Fünftel (34.000) und damit **besonders stark gewachsen**; die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (SVB) insgesamt wuchs im gleichen Zeitraum um 15 Prozent. **Besonders deutlich hat die Zahl der Pflegekräfte bei ambulanten sozialen Diensten und in stationären Pflegeeinrichtungen zugenommen** (+41% bzw. +22%). Nachdem das Beschäftigtenwachstum im Bereich der Pflege in den Jahren 2022/2023 an Dynamik verloren hatte, wächst die Beschäftigung seit 2024 wieder überdurchschnittlich (zuletzt Juni 24: +1,7% ggü. Vorjahr; SVB insg.: +0,3%), siehe [Abb. 2](#).

Der Beschäftigungsanstieg der letzten zehn Jahre geht **überwiegend auf ausländische Beschäftigte** zurück, deren Zahl in den Pflegeberufen seit 2014 um knapp 39.000 auf zuletzt (Juni 2024) knapp 55.000 angestiegen ist. Seit 2022 wird das Beschäftigungswachstum in der Pflege ausschließlich von Ausländer:innen getragen. Der Ausländeranteil bei den Pflegekräften ist von 9 Prozent im Jahr 2014 auf 27 Prozent im Jahr 2024 angestiegen (über alle Berufe von 12% im Jahr 2014 auf 20% im Jahr 2024).

Jede fünfte ausländische Pflegekraft stammt aus dem **Westbalkan**.¹ Auch **Geflüchtete** sind als Pflegekräfte tätig: knapp sechs Prozent der ausländischen Pflegebeschäftigten kommen aus einem der acht zuzugsstärksten Asylherkunftsländer,² rund zwei Prozent aus der Ukraine. Weitere Pflegekräfte aus dem **außereuropäischen Ausland** wurden und werden z. B. über das [Triple Win](#)-

¹ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Nordmazedonien, Montenegro, Serbien.

² Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien.

Programm angeworben; deutliche Zuwächse gibt es insbesondere bei Beschäftigten mit philippinischer und indischer Staatsangehörigkeit (Anteil an allen ausländischen Pflegekräften: rd. 4% bzw. rd. 2%).

Pflegeberufe sind weiterhin eine Frauen- und Teilzeitdomäne (s. [Abb. 3](#)). 2024 waren mehr als 4 von 5 Pflegekräften Frauen. Allerdings nimmt der Anteil männlicher Beschäftigter in der Pflege kontinuierlich zu (Männeranteil 2014: 15%, 2024: 18%). Daneben sind Pflegeberufe auch durch einen hohen Anteil Teilzeitbeschäftigter geprägt. Fast jede zweite Pflegekraft arbeitet in Teilzeit (über alle Berufe 28%). Der überdurchschnittliche Teilzeitanteil dürfte vor allem auf den hohen Frauenanteil in Pflegeberufen zurückzuführen sein, da Frauen auch im privaten Bereich den Großteil der Sorgearbeit erbringen.

Ein Großteil der Pflegebeschäftigte sind **Fachkräfte** (62%). Weitere 30 Prozent üben eine Helfertätigkeit aus (Helferanteil über alle Berufe: 16%); im längerfristigen Vergleich nimmt vor allem die Zahl der **Hilfskräfte** zu (siehe [Abb. 1](#) und [Abb. 3](#)).

Verdienst

Für alle sozialversicherungspflichtig vollzeitbeschäftigte Fachkräfte in Baden-Württemberg lag das mittlere Bruttonatentgelt 2023 (aktuellste vorliegende Werte) bei 3.806 Euro, das sind 27 Prozent mehr als 10 Jahre zuvor. In den Pflegeberufen stieg das Medianentgelt im gleichen Zeitraum um 36 Prozent auf 4.161 Euro; damit **übersteigt das Medianentgelt von Pflegefachkräften zunehmend das mittlere Entgelt aller Fachkräfte**.

Verglichen mit Fachkräften in anderen großen Berufsgruppen, in denen ebenfalls überdurchschnittlich viele Frauen arbeiten (etwa Büro und Sekretariat und Verwaltung), zeigt sich, dass Fachkräfte in **sozialen Berufen** (zu denen auch die Pflegeberufe zählen) ein **deutlich stärkeres Lohnwachstum** verzeichnen als solche in Büro-, Sekretariats- und Verwaltungsberufen (siehe [Abb. 4](#)). Auch im Vergleich zu typischen Industrieberufen (z. B. Metallbearbeitung, Maschinenbau- und Betriebstechnik) sind die Löhne in den sozialen Berufen überdurchschnittlich gestiegen, so dass der Abstand zu den Medianentgelten dieser Industrieberufe geschrumpft ist (siehe [Abb. 5](#)).

Arbeitslose mit einem Zielberuf im Bereich Pflege

Im Jahresdurchschnitt waren **2024 rund 4.500 Pflegekräfte in Baden-Württemberg arbeitslos**; rd. 600 mehr als im Vorjahr (+15%). Die Zuordnung zu den Pflegeberufen erfolgt dabei über den Zielberuf im Rahmen der Arbeitssuche. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr fällt damit überdurchschnittlich aus (alle Berufe +10%). Der Anstieg der Arbeitslosigkeit setzt sich – wie bei den Arbeitslosen insgesamt – auch im Jahr 2025 fort. Siehe [Abb. 6](#).

Das bedeutet aber nicht, dass Pflegekräfte ein nennenswertes Arbeitslosigkeitsrisiko hätten: Auch wenn die Arbeitslosigkeit von Pflegekräften zuletzt gestiegen ist, ist ihr **Niveau insbesondere bei Gesundheits-/Krankenpflegeberufen nach wie vor extrem niedrig**. So liegt die berufsspezifische Arbeitslosenquote im Beruf Gesundheits- und Krankenpflege im Jahr 2024 bei 1,3% und damit deutlich unter der Gesamtquote (4,2%). In der Altenpflege liegt die Arbeitslosenquote dagegen mit 4,2% auf dem Niveau der Gesamtquote (siehe [Abb. 7](#)). Angesichts dessen, dass es sich um einen Top-Engpassberuf handelt, ist das Arbeitslosigkeitsrisiko jedoch auch in der Altenpflege als sehr gering anzusehen; die vorhandene Arbeitslosigkeit von Pflegekräften dürfte zu einem großen Teil fraktionelle Arbeitslosigkeit darstellen.

Ihrem Anteil an der Beschäftigung entsprechend, ist der **Frauenanteil unter den arbeitslosen Pflegekräften hoch** (Jahresdurchschnitt 2024: 79%). Knapp 30% der arbeitslosen Pflegekräfte suchen eine Teilzeitbeschäftigung. Knapp drei Viertel aller arbeitslosen Pflegekräfte suchen eine Beschäftigung auf Helferniveau; über alle Berufe sind es 44%. Siehe [Abb. 8](#).

Arbeitsnachfrage in Pflegeberufen

Im Jahresdurchschnitt waren 2024 **knapp 3.500 offene Arbeitsstellen** für Pflegekräfte bei den Agenturen für Arbeit und Jobcentern in Baden-Württemberg **gemeldet**, rd. 190 weniger als im Vorjahr (-5%). Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr fällt damit weniger stark aus als über alle Berufe (-14%). Siehe [Abb. 9](#).

Die **Struktur der Arbeitsnachfrage unterscheidet sich hinsichtlich des Anforderungsniveaus deutlich von der der Arbeitslosen** (siehe [Abb. 8](#) und [Abb. 10](#)): Die Mehrheit der gemeldeten Arbeitsstellen richtet sich an Pflegefachkräfte (72%); gleichzeitig sucht aber nur ein Viertel der Arbeitslosen eine Stelle als Pflegefachkraft. Für Helfer ist die Situation umgekehrt: 22% der Stellenangebote im Pflegebereich richtet sich an Helfer, dagegen suchen 72% der Arbeitslosen eine Stelle auf Helferniveau.

Prognosen: Pflegebedürftige und Bedarf an Pflegekräften

Bereits heute weist die [Engpassanalyse](#) der Statistik der BA auf deutlich bestehende **Fachkräfteengpässe** in den Pflegeberufen hin, die sich absehbar weiter verschärfen werden. Zum einen gibt es einen großen und weiter wachsenden **Ersatzbedarf** für ältere Beschäftigte (bisherige Pflegekräfte und andere in der Pflegebranche Beschäftigte gehen in den Ruhestand).

Zum anderen wird die **Zahl der Pflegebedürftigen** in den nächsten Jahren deutlich zunehmen (insbesondere in den Jahren 2035 bis 2050), da die Babyboomer-Jahrgänge sukzessive ein Alter mit erhöhter Pflegehäufigkeit erreichen. Nach der [Pflegevorausberechnung](#) des Statistischen Landesamtes (siehe [Abb. 11](#)) könnte die Zahl der Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg von 2021 bis 2040 auf gut 670.000 (+130.000 bzw. +25%) steigen, bis zum Jahr 2060 sogar auf gut 800.000 (+260.000 bzw. +48%).

Damit einhergehend dürfte der Bedarf an ambulanter und stationärer Versorgung stark wachsen (**Erweiterungsbedarf**). 2021 wurden 34% der Pflegebedürftigen ambulant oder stationär versorgt (jeweils rd. 17%). Nach der Pflegevorausberechnung könnte die Zahl der Pflegebedürftigen, die ambulant versorgt werden, bis 2040 um rd. 27.000 (+29%) und die der stationär Versorgten um rd. 28.000 (+31%) steigen; bis 2060 könnte die Zahl der ambulant versorgten Pflegebedürftigen sogar um rd. 57.000 (+61%) und die der stationär Versorgten um rd. 68.000 (+74%) zunehmen.

Für die Pflegebranche (d. h. bestimmte Wirtschaftszweige, nicht Pflegeberufe) in Baden-Württemberg berechnen [Faißt et al. \(2022\)](#) einen deutlich steigenden Beschäftigtenbedarf bis 2040. Der Ersatzbedarf ist laut Faißt et al. mit rund 67.000-80.000 Beschäftigten größer als der Erweiterungsbedarf mit 28.000-49.000. Insgesamt ergibt sich daraus, dass **bis 2040 rund 95.000-129.000 Beschäftigte für die Pflegebranche in Baden-Württemberg gewonnen werden müssen**. Die Gesamtbeschäftigung in der Branche müsste damit im Jahr 2040 bei rund 154.000-188.000 liegen und damit um rund 15.000-49.000 oder 10-35 Prozent höher als 2019 (139.000).

Überträgt man diese Ergebnisse auf die **Pflegeberufe**, in denen rund 200.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (in verschiedenen Wirtschaftszweigen) arbeiten, so bestünde **2040 ein Bedarf von ca. 220.000-270.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, etwa 20.000-70.000 mehr** als heute. Dies deckt sich in etwa mit dem von Faißt et al. errechneten Wachstumsbedarf (ohne Ersatzbedarf!) von 15.000-49.000.

Verbleib Beschäftigter in Pflegeberufen

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung und die Fachkräftesicherung ist der Verbleib der Beschäftigten in den Pflegeberufen von großer Bedeutung. Laut [Faißt et al. \(2022\)](#) gibt es zwischen den verschiedenen Pflegeberufen teils deutliche Unterschiede hinsichtlich des Beschäftigungsverbleibs. Insbesondere das **Anforderungsniveau** spielt eine große Rolle. So verbleiben vor allem Krankenpflegehelfer:innen deutlich seltener in ihrem Beruf als Fachkräfte mit vergleichbarer Spezialisierung: Nach einem Jahr sind nur noch ca. 45 Prozent im selben Beruf tätig; nach zehn Jahren sind es nur noch ca. 11 Prozent, die verbleiben.

Im **Vergleich von Kranken- und Altenpfleger:innen** zeigt sich für letztere eine niedrigere und auch unterdurchschnittliche Verbleibsrate (nach einem Jahr 52%, nach 10 Jahren 28%). Überdurchschnittlich berufstreu sind dagegen Krankenpfleger:innen (nach dem ersten Jahr 72%, nach 10 Jahren noch ca. 45%).

Trotz der vergleichsweise hohen Beschäftigungsstabilität in der Krankenpflege zeigen Interviews mit Fach- und Führungskräften kritische Arbeitsbedingungen und eine hohe Arbeitsverdichtung auf (vgl. [IAB-Forum, 23. April 2025](#)). Eine **reduzierte Arbeitszeit kann Folge dieser hohen Arbeitsbelastung** sein. Paradoxe Weise könnte (neben der Gewinnung von Fachkräften aus dem Ausland) gerade eine **Ausweitung der Arbeitszeiten** der vielen Teilzeitkräfte in der Pflege zu einer besseren Deckung des Fachkräftebedarfs beitragen – jedenfalls statistisch betrachtet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Gewinnung von Fachkräften und zur Sicherung der Beschäftigtenstabilität ist die **Qualifizierung**. Wenn es gelänge, möglichst viele Hilfskräfte zu Fachkräften zu qualifizieren, würden laut Faißt et al. nicht nur Fachkräfte und damit eine höhere Arbeitsqualität gewonnen, angesichts ihrer größeren Berufstreue stünden diese auch länger zur Verfügung als Hilfskräfte.

Geförderte Weiterbildung, Ausbildung und Studium

Im Jahr 2024 wurden durch die Agenturen für Arbeit und Jobcenter in Baden-Württemberg insgesamt rd. **2.600 Eintritte in eine berufliche Weiterbildung in einem Pflegeberuf** gefördert; das sind rund ein Viertel mehr als im Vorjahr (absolut rd. +520). **Knapp 90 Prozent dieser Förderungen entfielen auf die Qualifizierung Beschäftigter** (der Anteil der Beschäftigtenqualifizierung insgesamt liegt bei 22%). Über die Hälfte der rund 2.300 begonnenen Förderfälle Beschäftigter in Pflegeberufen entfielen auf Alten- und Pflegeheime, gut jeder fünfte auf Krankenhäuser und rund zehn Prozent auf ambulante Pflegedienste.

Zwei Drittel dieser Weiterbildungsmaßnahmen waren abschlussorientiert, d. h., sie **haben den Erwerb einer vollwertigen beruflichen Qualifikation zum Ziel** (ggfs. mittelbar, also als letzten Schritt in einer Reihe von Maßnahmen). Zum Vergleich: Über alle Berufe liegt der Anteil der abschlussorientierten Förderfälle bei 24 Prozent. Im wichtigen Bereich der Beschäftigtenqualifizierung sind 95 Prozent der so Geförderten bislang als Pflegehelfer:innen beschäftigt. Die Förderung

der beruflichen Weiterbildung leistet also im Berufsfeld Pflege einen wichtigen **Beitrag zur Entwicklung von Hilfs- zu Fachkräften**.

Die Chancen auf eine Beschäftigungsaufnahme nach der beruflichen Weiterbildung in einem Pflegeberuf sind sehr gut. Die Eingliederungsquote in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung liegt sechs Monate nach Maßnahmende bei 86% (alle Berufe: 56%); bei abschlussorientierten Maßnahmen sogar bei 90% (alle Berufe 64%).

Auch im Bereich der Erstausbildung steigt das Interesse an den Pflegeberufen. Zum Jahresende 2023 befanden sich in Baden-Württemberg nach Ergebnissen des [Statistischen Landesamtes](#) rund 17.300 Personen in einer **Ausbildung zur Pflegefachkraft**. Hiervon haben gut 6.500 ihre Pflegeausbildung im Jahr 2023 begonnen; das sind rd. 660 mehr als 2022 (+11%).

Für das Jahr 2024 liegen erstmals auch vorläufige Ergebnisse zu **Studierenden in Bachelor-Studiengängen im Bereich Pflege** vor, wenngleich nur auf Bundesebene: Zum Jahresende 2024 befanden sich rund 1.200 Studierende bundesweit in einem Pflegestudium, davon waren etwa 700 Studienanfängerinnen und -anfänger (Quelle: [Statistisches Bundesamt](#)).

Impressum

Kurz-Dossier Pflegeberufe, Mai 2025

Herausgeber:

Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Baden-Württemberg, Presse und Marketing

Hölderlinstr. 36, 70174 Stuttgart

Baden-Wuerttemberg.PresseMarketing@arbeitsagentur.de

www.arbeitsagentur.de

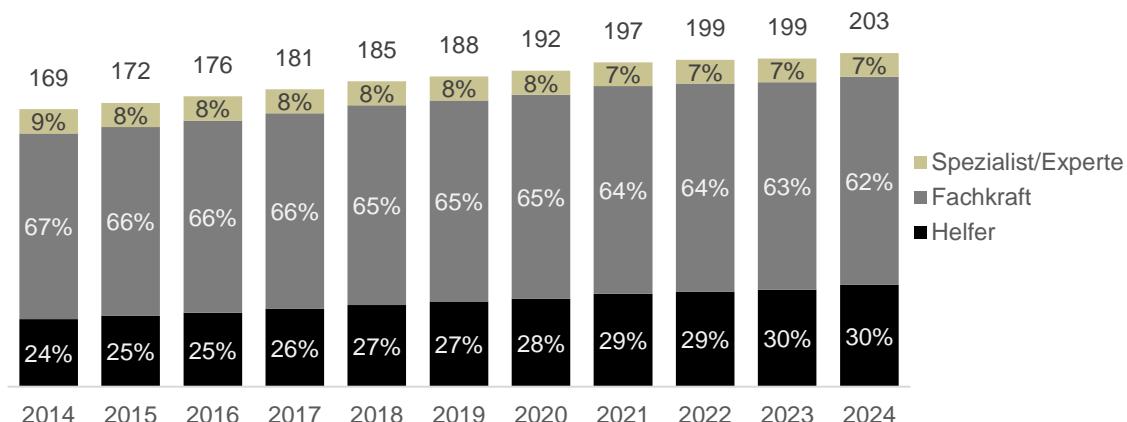
Redaktion: Claudia Ambs

Mitwirkung: Dr. Bastian Stockinger

Abbildung 1:

[zurück zum Text](#)

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Pflegeberufen nach Anforderungsniveau (in Tsd.)
Baden-Württemberg (Arbeitsort), jeweils Juni

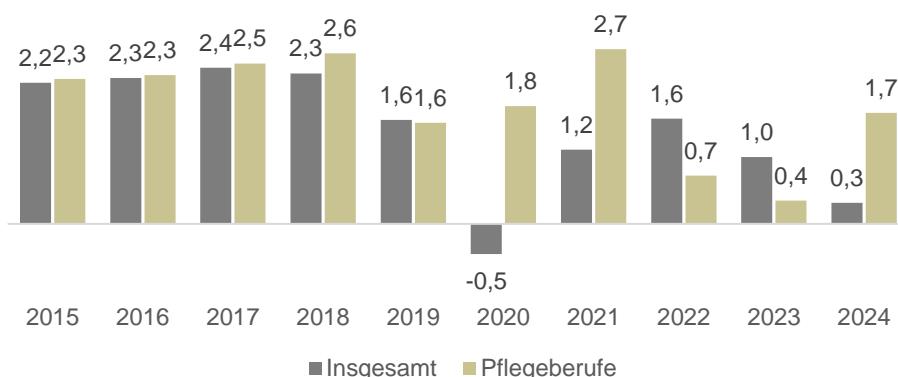


Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 2:[zurück zum Text](#)**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Pflegeberufen**

Veränderung zum Vorjahr in Prozent

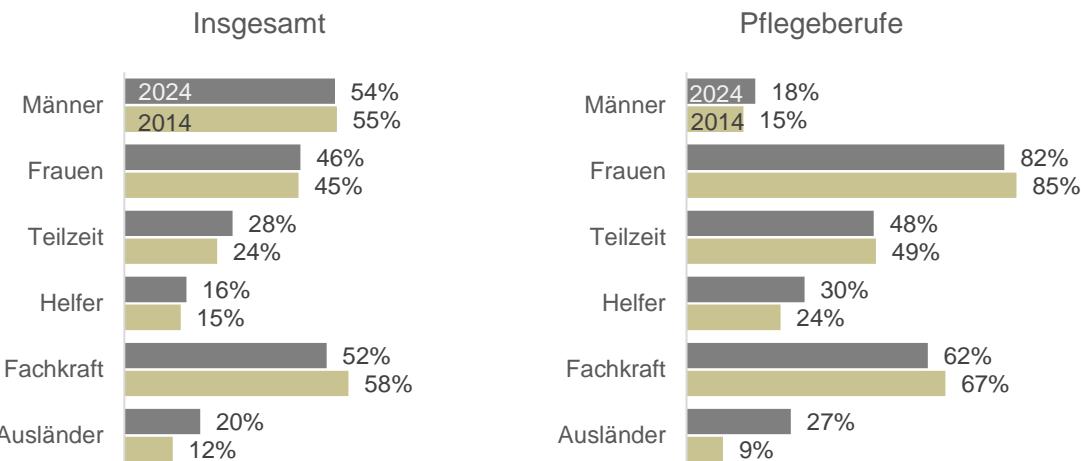
Baden-Württemberg (Arbeitsort), jeweils Juni



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 3:[zurück zum Text](#)**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Pflegeberufen nach ausgewählten Strukturmerkmalen (Strukturanteile in Prozent)**

Baden-Württemberg (Arbeitsort), jeweils Juni



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 4:

[zurück zum Text](#)

Median der Bruttomonatsentgelte sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter (Medianentgelt), in Euro
 Ausgewählte Berufsgruppen, Anforderungsniveau Fachkraft
 Baden-Württemberg (Arbeitsort)

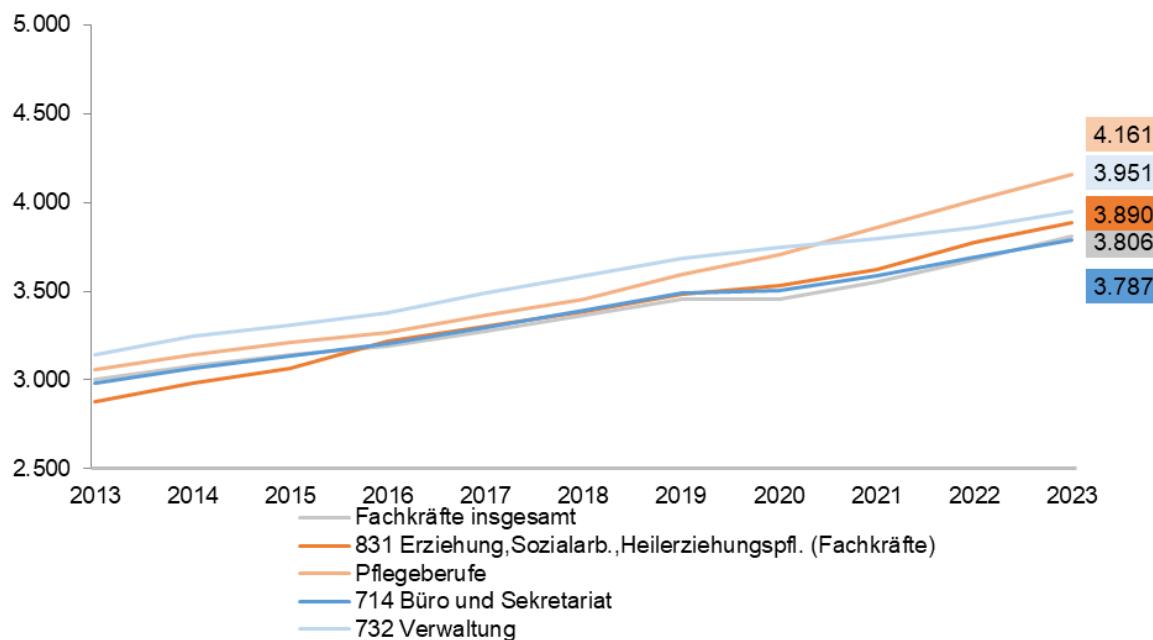
Datenquelle: [Statistik der Bundesagentur für Arbeit](#)

Abbildung 5:

[zurück zum Text](#)

Median der Bruttomonatsentgelte sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter (Medianentgelt), in Euro
 Ausgewählte Berufsgruppen, Anforderungsniveau Fachkraft
 Baden-Württemberg (Arbeitsort)

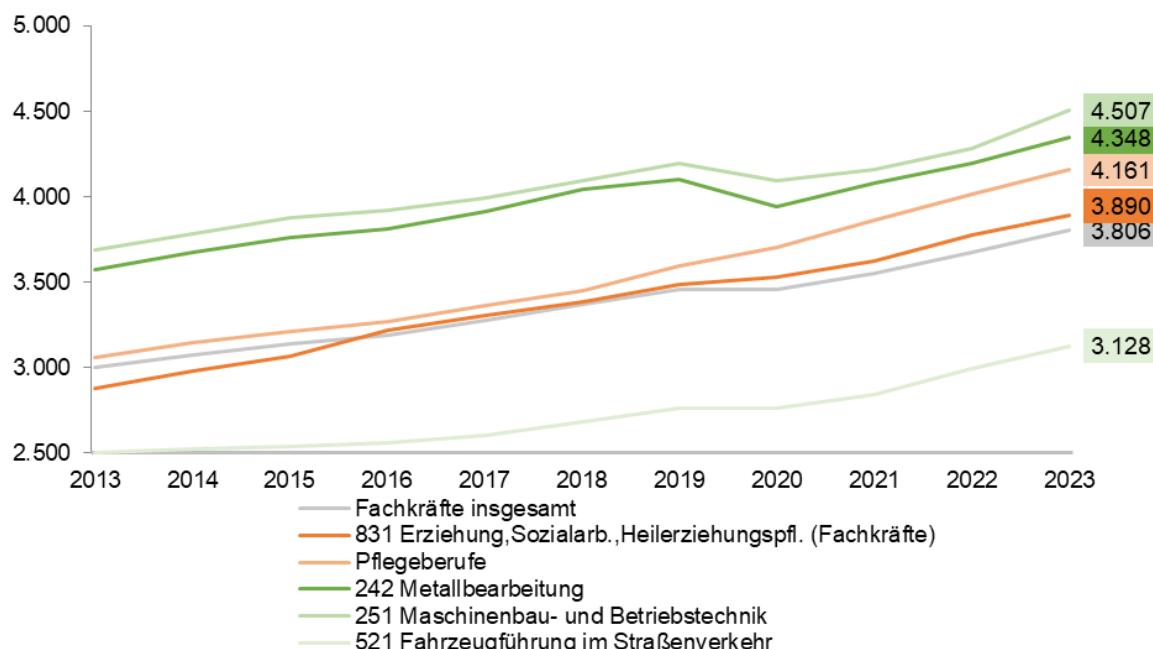
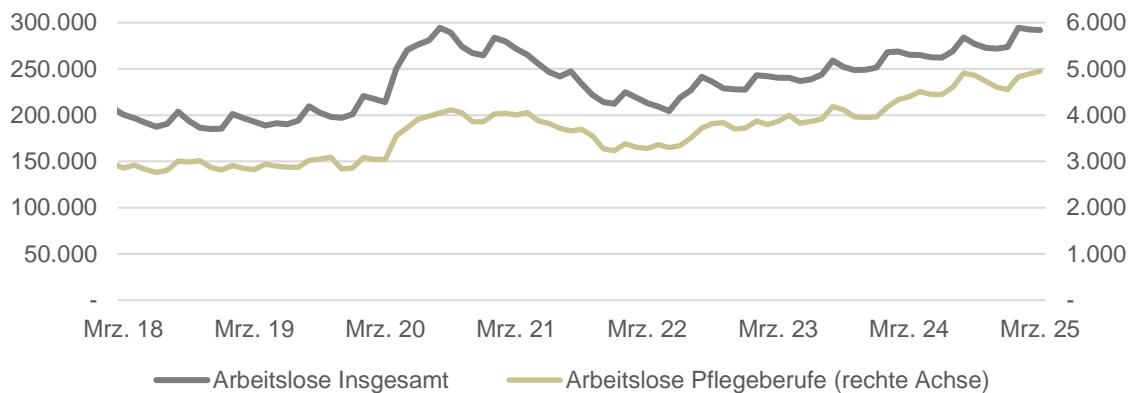
Datenquelle: [Statistik der Bundesagentur für Arbeit](#)

Abbildung 6: [zurück zum Text](#)**Bestand an Arbeitslosen insgesamt und in Pflegeberufen (nach Zielberuf)**
Baden-Württemberg

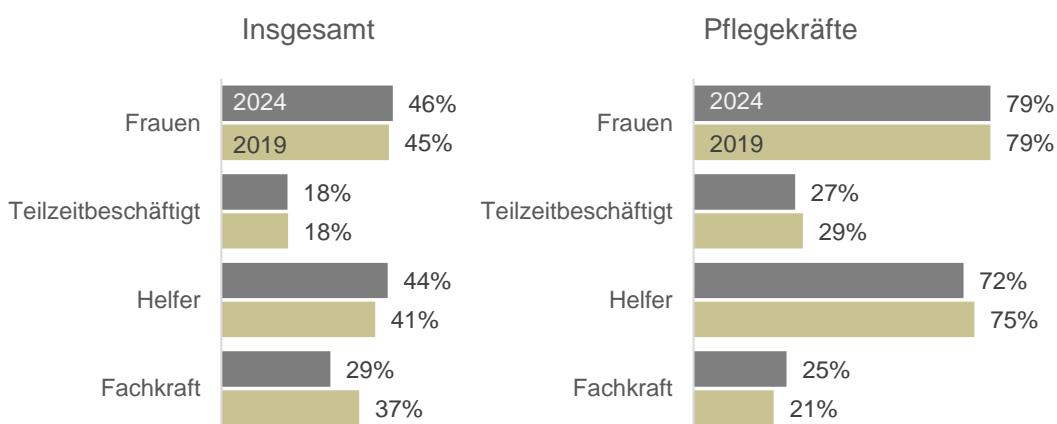
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 7: [zurück zum Text](#)**Berufsspezifische Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen**Ausgewählte Berufsgruppen
Baden-WürttembergDatenquelle: [Statistik der Bundesagentur für Arbeit](#)

Abbildung 8:[zurück zum Text](#)**Bestand an Arbeitslosen insgesamt und in Pflegeberufen nach ausgewählten Strukturmerkmalen**

Jahresdurchschnitt 2019 / 2024, Anteile an Insgesamt in Prozent

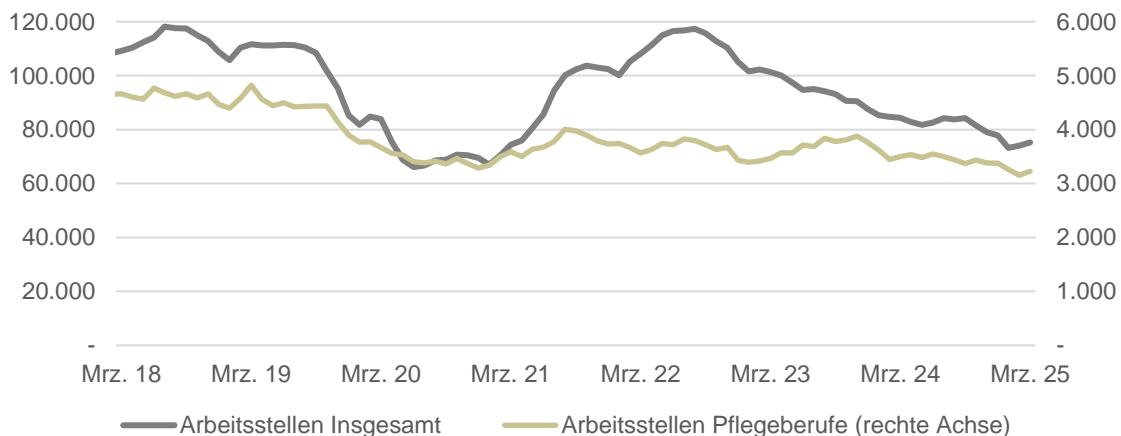
Baden-Württemberg



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 9:[zurück zum Text](#)**Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen insgesamt und in Pflegeberufen**

Baden-Württemberg



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 10:[zurück zum Text](#)

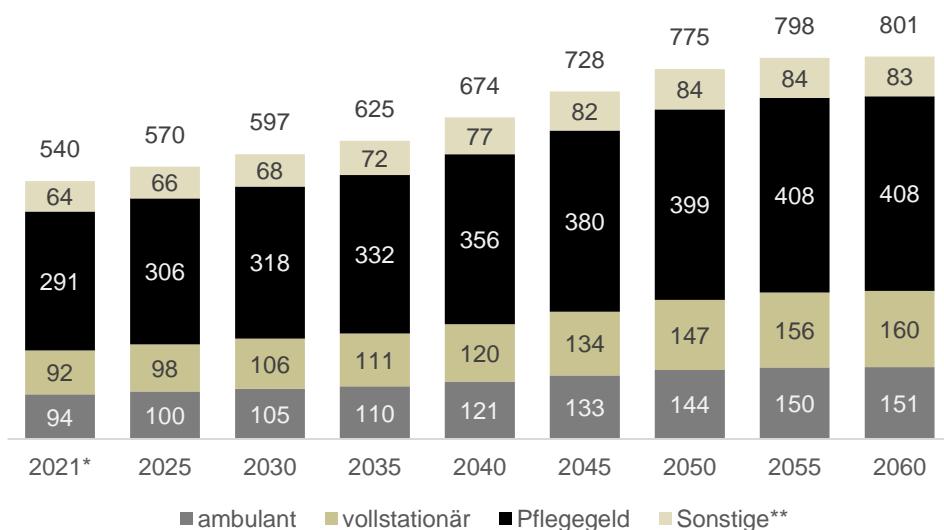
Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen insgesamt und in Pflegeberufen nach ausgewählten Strukturmerkmalen
 Jahrsdurchschnitt 2024, Anteile an Insgesamt in Prozent
 Baden-Württemberg



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 11:[zurück zum Text](#)

Pflegebedürftige gemäß Pflegevorausberechnung bis 2060 (in Tsd.)
 Baden-Württemberg



* Ist-Werte

** Pflegebedürftige mit Pflegegrad 1 ohne Leistungen der Heime u. Dienste, mit ausschl. landesrechtl. Leistungen oder mit teilstationärer Pflege

Datenquelle: [Statistisches Landesamt Baden-Württemberg](#)